

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 42=62 (1896)

Heft: 43

Artikel: Der Bureaokratismus in der englischen Armee

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97135>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erwarten wandten sie sich gegen den Zanzibari- schen Kreuzer Glasgow und brachten demselben den Befehl, das Feuer auf das englische Geschwader zu eröffnen, was einige Augenblicke später geschah. Das Bombardement der englischen Schiffe begann jetzt sofort. Der Glasgow wurde, da die englischen Schiffe nur zwei Kabel- längen von ihm entfernt lagen, durch nur 5 Schüsse aus den 14 cm-Geschützen, ausser zahl- reichen der Schnellfeuerkanonen, bald, gegen 10 Uhr zum Sinken gebracht, und seine Be- mannung verteidigte sich bis zum letzten Mo- ment mit wahren Heldenmut. Darauf wurde das Feuer der Engländer auf das nur 250 m entfernte Palais des Sultans gerichtet. Jeder Schuss traf. Es wurden 50 Schuss aus den 14 cm - Geschützen, 1200 Schuss aus den 4,5 cm-Geschützen und 3000 Schuss aus den Nordenfeld'schen Schnellfeuerkanonen verfeuert. Nur 3 der englischen Schiffe nahmen an dem Feuergeschehen teil; der St. George hatte gar nicht gefeuert. Die Wirkung des Bombarde- ments war eine gewaltige; sämtliche drei Pa- lastgebäude des Sultans mit ihren Kolonnaden und Balkonen von Gusseisen wurden in einen Trümmerhaufen verwandelt. Ein ziemlich hoher viereckiger Turm, der die Stadtuhr trägt, wurde zerschossen, blieb jedoch stehen und die Uhr gieng weiter. Die Aussenwände der Gebäude blieben, zwar zerschossen wie sie waren, stehen; allein das Innere wurde völlig ruiniert. Die erste Sorge des Admirals bei seiner Ankunft hatte darin bestanden, 2 Kompagnien Marine- Infanterie an dem äussersten Ende der Stadt Zanzibar auszuschießen, um deren Zugänge zu bewachen und um Said Bargash den Rückzug abzuschneiden, der, wenn er die Landbevölkerung zum Aufstande aufrief, die Engländer in die Lage bringen konnte, einen regulären Krieg führen zu müssen. Der Admiral gab als Grund der Heftigkeit, mit der das Bombardement unter- halten wurde, die Notwendigkeit an, die Existenz seiner Truppen zu sichern. Er wollte offenbar kurzen Prozess mit dem Usurpator machen. Das Feuer der Glasgow und der Anhänger Said Bar- gashs verursachte den englischen Schiffen wenig Schaden; jedoch soll die Höhe ihres Verlustes beträchtlicher sein wie bisher angegeben wurde. Auf zanzibarischer Seite betrug sie 500 Mann. Gegen $\frac{3}{4}$ 10 Uhr drangen die gelandeten engli- schen Truppen vom Zollhaus gegen das Palais vor. Jetzt flüchtete Said Bargash aus dem- selben und es gelang ihm auffallender Weise, durch die englischen und die Gouvernements- truppen hindurch nach dem deutschen Konsulat zu gelangen. Französischerseits bedauert man sehr, dass der langjährige französische Konsul von Zanzibar zur Zeit des Ereignisses gerade auf

Urlaub abwesend war und in den Verlauf des- selben nicht einzugreifen vermochte, und tadelt seinen Stellvertreter, dass er nicht den Mut hatte, dem flüchtigen Sultan das Asylrecht zu gewähren. Der Letztere wird nämlich von der Bevölkerung Zanzibars als der zur Thronfolge Berechtigte betrachtet, und seine rechtzeitige Inschutznahme verleiht derjenigen Nation, die ihn ausführt, besonderes Ansehen bei ihr. Man darf gespannt sein, ob das in England mit grosser Empfindlichkeit aufgenommene Eingreifen des deutschen Vertreters zu einem Notenwechsel zwischen den betreffenden Regierungen führen wird, wozu vielleicht auch der Umstand Anlass bietet, dass französischen Berichten zufolge das deutsche von den Matrosen des Seeadlers zum Schutze Said Bargashs bewachte Konsulat von englischen Soldaten cerniert wurde, jedoch offen- bar nicht lange und nicht dicht genug, um das inzwischen erfolgte in Sicherheitbringen des Prä- tendenten nach Dar-es-Salam zu verhindern. B.

Der Bureaokratismus in der englischen Armee.

(Aus der United Service Gazette Nr. 3322 von H. M.)

Befinden wir uns gegenwärtig in absehbarer Nähe der vollständigen Beseitigung des Bureau- kratismus in unserer Armee? Wir fürchten nein, obschon in den letzten Jahren namhafte Schritte zum Bessern gethan worden sind. Das unge- bührliche Überhandnehmen des Bureaokratismus ermüdet und ärgert nicht bloss die betroffenen Offiziere, sondern — was öfters übersehen wird — vergrössert bedeutend die Ausgaben der Armee. ohne etwas zu ihrer Wirksamkeit beizutragen. Die gegenwärtig unter einem Teil der höhern Offiziere herrschende Tendenz, etwas mehr der Verantwortlichkeit der kommandierenden Offi- ziere zu überlassen, ist sehr zu begrüssen und hoffen wir auf noch bedeutendere Fortschritte in dieser Richtung. Leichter wäre es — nach unserer Meinung — einen argen Trinker von seiner schlechten Gewohnheit zu bekehren, als einen Angestellten des Kriegsbureaus, welcher sich einmal in der freien Ausübung des Bureaukra- tismus ergangen hat, zur Änderung seiner Wege zu veranlassen. Die Kleinigkeitskrämerei ist in ihm zur Leidenschaft geworden und er schwelgt förmlich im Gedanken an all' die kleinen Nörge- leien und Chikanen, die er den unglücklichen Offizieren bereiten kann, welche das schwere Verbrechen begehen, sich nicht genau an die vor- geschriebenen Formalitäten zu halten. Diese scheinen nur zu dem Zwecke so verschieden er- funden worden zu sein, um die Bedauernswerten, für die sie bestimmt sind, in Verlegenheit zu setzen.

Es ist merkwürdig, dass selbst viele höhere Offiziere mit dem zunehmenden Alter mehr und mehr dem Bureaokratismus verfallen. *)

Eine ernste Folge, welche die uneingeschränkte Herrschaft des Bureaokratismus nach sich zieht, ist die Neigung, die Initiative der Offiziere und ihre selbständige Thätigkeit einzuschränken. Ein merkwürdiges Beispiel, wie selbst in ernstesten militärischen Fällen, ein durch die lange, verderbliche Ausübung des Bureaokratismus verschroben gewordener Geist handeln kann, wird uns in der kürzlich veröffentlichten Biographie Sir Stevenson Arthur Blackwoods, K. K. B., erzählt. Inmitten der schrecklichen Verwirrung und Misswirtschaft, welche das erste Jahr des Krimkrieges begleiteten, wurde allen Offizieren befohlen, ihre Bärte und Schnurrbärte, welche sich — den königlichen Verordnungen entgegen — seit der Abreise der Truppen aus England zu wachsen erlaubt hatten, zu entfernen. In einer der letzten Nummern der „Times of India“ wird ein anderer Fall berichtet, wo ebenfalls die Verordnungen der Königin für mehrere Offiziere der indischen Armee die Veranlassung sein mussten, sie ihrer Bärte — welche durch das Wachstum verschiedener Jahre lang und schön, eine wahre Zierde gebräunter Gesichter, geworden waren — zu berauben. Im Jahr 1862 wurde nämlich ein gewisses Bataillon aus Bombay nach China gesendet, um dort ein anderes Bataillon abzulösen. Kurz nach der Ankunft des Hauptquartiers des Korps in Hongkong erhielt der kommandierende Major ein Memorandum des Brigadebureaus, welches seine Aufmerksamkeit darauf lenkte, dass es für Offiziere Ihrer Majestät — allerhöchster Verordnung zufolge — verboten sei, Bärte zu tragen. Der wackere Major bemerkte indess, dass der in Frage kommende Paragraph bloss die Offiziere der britischen, aber nicht jene der indischen Armee betreffe. Die Antwort war, dass China nicht Indien sei und dass indische Offiziere, welche dieses Land verlassen, nach den Bestimmungen der Königin handeln müssen.

Das ausserordentlichste Beispiel von Kleinigkeitskrämerei fand aber unter dem Feuer und in einem der verzweifeltsten Momente des Krimkrieges statt. Es war bei Einnahme der Steinbrüche, eines vorgeschobenen Werkes in Front des russischen Bodens. Einer der stürmenden

*) Dieses ist nicht so unbegreiflich; die jüngern Truppenführer lieben die Bewegung im Freien, sie reiten gerne, besuchen die Übungsplätze und folgen den Truppenübungen; die ältern höhern Offiziere ziehen die Schreibstube und den Lehnstuhl dem Rücken des Pferdes vor. Sie erlassen Weisungen, verlangen Berichte, Vorschläge, Gutachten u. s. w. Die alte Folge ist, dass sie dadurch die jüngeren Truppeführer entgegen dem militärischen Vorteil mehr als gut ist an das Bureau fesseln.

Offiziere sah, dass seine Abteilung mit der Munition zu Ende sei. Er sandte deshalb einen Korporal mit zwei Mann zum Munitionersatz, mit dem Befehl, die frische Munition so rasch als möglich zur Stelle zu schaffen. Statt mit dem Verlangten kamen die Leute mit der höflichen Meldung des Magazinoffiziers zurück, dass er alles Notwendige senden werde, sobald er eine regelrechte, geschriebene (!) Fassungsquittung dafür erhalte. Unterdessen wurde die Abteilung zu den Steinbrüchen hinausgeworfen und die Stellung musste später mit dem Bajonett zurückerobert werden.

Bei einer andern Gelegenheit, nach dem Fall von Sebastopol, machte der nämliche Offizier einen raschen Bericht, dass eines der russischen Magazine in Flammen stehe. Bald nachher wurde ihm der Bericht mit der Bemerkung zurückgeschickt, derselbe sei mit einem Viertels-, statt mit einem Halbrand geschrieben und könne deshalb nicht angenommen werden.

Wir denken, dass wir uns lange genug dabei aufgehalten haben, die verderbliche Wirkung des Bureaokratismus in der Armee zu schildern; die Beispiele für seine unsinnige und schädliche Anwendung könnten jedoch ins Unendliche vermehrt werden. Für die Armee wird jener ein glücklicher Tag sein, an welchem die Kleinigkeitskrämerei ein für alle Male abgeschafft wird.

Ratgeber für Anfänger im Photographieren. Herausgegeben von Ludwig David, k. und k. Artilleriehauptmann. Mit 80 Textbildern und 2 Tafeln. Vierte Auflage. Halle a. S. 1896. 163 S.

Die Zahl der Photographen, welche das Photographieren als Beruf betreiben, ist verhältnissmässig gering; die der Liebhaber-Photographen, deren Zahl sich von Jahr zu Jahr vermehrt, sehr gross. Es ist aber auch gar zu angenehm, interessante Gegenden, Personen, Situationen u. s. w. bleibend festhalten zu können. Mit der Zahl der Photographen vermehrte sich auch die Zahl der Schriften über die Photographie. Hier wird den Anfängern eine geboten, welche, wie der Verfasser sagt, das Ergebnis jahrelang gesammelter Erfahrungen ist. In gedrängter Form und populär gehalten, will sie in die Praxis der Photographie einführen und die Hilfsmittel zum selbständigen Arbeiten an die Hand geben. Für tiefere Kenntnisse mögen umfangreichere Lehrbücher sorgen.

Eidgenossenschaft.

— (Ein Cirkular vom Ober-Instruktor der Infanterie erlassen), Bern, den 30. September 1896, an die Instruktionsoffiziere, die definitiven und provisorischen Instruktionaspiranten der Infanterie sagt: